



Dubai – einer der global wichtigen Finanzplätze. Ein wachsender Teil der Geschäfte erfolgt nach Regeln des islamischen Rechts. (Foto Cajetan Barretto)

«Islamic finance wird auch für die Wissenschaft wichtiger werden»

Beim Thema Scharia-konformer Finanzgeschäfte treffen Religion, Wirtschaft und Politik aufeinander. Das ZRWP-Bulletin befragte dazu Urs Ph. Roth, Vorsitzender der Geschäftsleitung der Bankiervereinigung.

Sie waren 2009 mit einer Delegation führender Schweizer Banker in Dubai. Welche Rolle spielte bei Ihren Gesprächen Islamic finance?

Islamic finance spielte bei den Gesprächen eine wichtige Rolle, war jedoch nicht die Hauptmotivation für den Besuch. Unsere Vereinigung pflegt seit Jahren einen intensiven Kontakt und konstruktiven Meinungsaustausch mit Vertretern und Behörden führender Finanzzentren, darunter natürlich auch aus dem Mittleren Osten.

Was ist für Sie Islamic finance? Einfach eine Variante «ethischer» Finanzprodukte?

Islamic finance ist eine attraktive Bankdienstleistung, welche die traditionellen Bankaktivitäten ergänzt. Besonders sind dabei der ethische und nachhaltige Charakter der Finanzprodukte.

Ist IF für die Bankiervereinigung nach der Minarettverbot noch ein Thema?

Die Minarettabstimmung hat die Reputation des Finanzplatzes nicht nachhaltig verschlechtert, da die Kunden aus der islamischen Welt sehr gut differenzieren können. Schweizer Banken bieten einer anspruchsvollen Kundschaft aus allen Kulturkreisen die für sie besten Dienstleistungen und Produkte an. Die muslimische Kundschaft, ob im nationalen oder grenzüberschreitenden Geschäft, ist für uns ein sehr wichtiges Kundensegment.

(Fortsetzung auf Seite 2)

Editorial

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

Das ZRWP ist ein Netzwerk, das die Kooperation zwischen unterschiedlichen Universitäten und Fakultäten umsetzt und stärkt. Seit 2008 bietet das ZRWP einen Masterstudiengang, ein Doktoratsprogramm und ein Forschungskolleg an. Ergänzt wird dieses Angebot mit Projekten in der Lehre, in der Forschung und in der Öffentlichkeitsarbeit an den involvierten Standorten Basel, Lausanne, Luzern und Zürich. Dieses Bulletin zielt darauf, Personen und Institutionen innerhalb und ausserhalb des akademischen Umfeldes über unsere Aktivitäten zu informieren.

Religiöse Fragen und Konflikte sind in der Öffentlichkeit zum Thema geworden und fordern Staat und Individuen auf eine neuartige Weise heraus. Das ZRWP nimmt diese Herausforderungen ernst. Diese interdisziplinäre Zusammenarbeit ermöglicht es, Funktionen, Rollen und Bedeutungen von Religion an der Schnittstelle mit Politik und Wirtschaft differenziert zu untersuchen. Dadurch werden Kompetenzen entwickelt, die auf unterschiedlichen Ebenen mit Veröffentlichungen, Tagungen und weiteren Angeboten auch der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Das Thema Islamic finance, das im Zentrum dieser ersten Nummer steht, ist ein Beispiel hierfür. Wir hoffen, Ihr Interesse für die innovative Arbeit des ZRWP geweckt zu haben, und freuen uns auf künftige Herausforderungen.

Prof. Dr. Daria Pezzoli-Olgiati,
Leitung ZRWP

Inhalt

Schwerpunkt Islamic finance	1-3
Doktoratsprogramm	4
Masterstudiengang	5
Berichte	6
Aus den Standorten	7
Agenda/Impressum	8

Zur Person

Der Interviewpartner Dr. iur. Urs Ph. Roth, geboren 1947, war bis am 16. September 2010 Vorsitzender der Geschäftsleitung und Delegierter des Verwaltungsrats der Schweizerischen Bankiervereinigung. Nach dem Rechtsstudium mit Doktorat in Zürich und anschliessendem Anwaltspatent trat er in den Rechtsdienst der UBS ein und arbeitete ab 1976 in verschiedenen Funktionen bei der UBS, bevor er 2001 zur Schweizerischen Bankiervereinigung wechselte. In zahlreichen Publikationen behandelt er Fragen des Banken- und Börsenrechts. Seit der Gründung des Swiss Finance Institute im Jahr 2005 ist er Mitglied des Stiftungsrats.



SBVg

Islamic finance – alles kulturbedingt?

Islamic finance, die Durchführung von Finanzgeschäften nach den handelsrechtlichen Grundsätzen des islamischen Rechtssystems, der Scharia, hat die Finanzkrise beeindruckend gut überstanden. Sein Markt boomt seit Jahren, ist allerdings verglichen mit dem konventionellen Sektor weiterhin sehr klein. Ist aber die Solidität wirklich dem Verbot von Zinsen, Leerverkäufen und Spekulation zu verdanken oder andern Faktoren? Wirkt Islamic finance integrativ oder desintegrativ? Lässt es sich auch in nicht-islamische Kontexte übertragen?

Solchen Fragen ging eine Tagung nach, die das ZRWP mit der Universität Luzern und dem Institut für Schweizerisches Bankwesen der Universität Zürich am 3. September in Meggen organisiert hat. Die Tagung brachte Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus den Bereichen Finanz, Wirtschaft und Wissenschaft zusammen.

atz

(Fortsetzung von Seite 1)

Müsste sich die Bankiervereinigung nach der Minarettabstimmung nicht erst recht aktiv um Kundenwerbung und ein attraktiveres Umfeld im Bereich Islamic finance bemühen?

Die Kundenwerbung fällt in den Aufgabenbereich der einzelnen Finanzinstitute und deren Geschäftsstrategie. Unsere Aufgabe ist es, für die Banken in der Schweiz und teilweise auch im Ausland attraktive Rahmenbedingungen zu schaffen.

Gibt es Zahlen zum Volumen an Scharia-konform verwaltetem Vermögen in der Schweiz?

Uns sind keine bekannt. Es gibt keine Statistiken zu einzelnen Produkten oder Regionen, nur zur Gesamthöhe der verwalteten Vermögen.

Manche halten Islamic finance für nicht exportierbar. Anders gesagt: Es könne nur in islamischen Ländern funktionieren. Teilen Sie diese Meinung?

Ethische und verantwortungsbewusste Investitionsmöglichkeiten werden weltweit nachgefragt. Auch demographische Gründe sprechen dafür. Weiter steigt der Anteil der muslimischen Bevölkerung ausserhalb islamischer Länder stark. In der Schweiz leben derzeit gegen 400 000 Muslime. Vielleicht muss noch verstärkt über Islamic finance informiert und aufgeklärt werden.

Islamic finance kommt selbst in Grossbritannien, im Westen der Vorreiter, seit Jahren nicht vom Fleck. Sollte das in der Schweiz besser gehen?

Rom wurde auch nicht an einem Tag erbaut. Der Aufbau eines neuen Geschäftsfeldes ist immer mit Risiken verbunden und der Weg selten ohne Hindernisse. Wir sind aber überzeugt, durch unsere traditionellen Stärken wie Stabilität, Internationalität und Servicequalität langfristig einen Nutzen zu ziehen. 2006 hat sich zudem mit der Faisal Private Bank die erste islamische Bank in der Schweiz niedergelassen.

In Grossbritannien wurde extra ein Gesetz geändert, um Islamic finance zu stimulieren. Auch Frankreich ist in dieser Richtung aktiv. Haben Sie im Zusammenhang mit Islamic finance ähnliche Wünsche an die Schweizer Politik?

Die optimale Ausgestaltung der Rahmenbedingungen ist eines der zentralen Ziele unserer Vereinigung. Eine Arbeitsgruppe aus Banken evaluiert im Moment die Situation und wird Vorschläge für eine Optimierung im Bereich Islamic finance unterbreiten. Ich sehe besonders im steuerlichen sowie im regulatorischen Bereich noch Verbesserungspotential.

Was halten Sie davon, dass ein westlicher Akteur wie das deutsche Bundesland Niedersachsen selber Scharia-konforme Anleihen ausgibt?

Jede Institution – sei dies ein Unternehmen oder ein Bundesland – muss selber entscheiden, welche Finanzierungsform für sie die Geeignete darstellt. Das mediale Interesse an dieser Entscheidung war 2004 sehr hoch, allerdings wurde das Beispiel bis heute nicht kopiert.

Wie schätzen Sie die Rolle wissenschaftlicher Forschung zu Islamic finance in der Schweiz ein? Könnten sie sich eine Zusammenarbeit vorstellen?

Durch die steigende Bedeutung von Islamic finance wird das Thema auch verstärkt in den Fokus wissenschaftlicher Forschung gelangen. In Bezug auf die Forschung im Bereich Banking und Finance gilt es, das Swiss Finance Institute (SFI), das auf Initiative der Schweizer Banken entstanden ist, zu erwähnen. Das SFI bündelt branchenweit die Forschungsbestrebungen und entsprechenden Ressourcen.

*Interview Dr. Andreas Tunger-Zanetti, Koordinator ZRWP
Das Interview wurde schriftlich geführt.*

Weniger gebeutelt durch die Finanzkrise

Im Umfeld der immer noch schwelenden Krise ist ein Teil der Euphorie aus dem Geschäft mit Scharia-konformen Anlagen gewichen. Westliche Grossbanken haben teilweise ihr Angebot wieder in den Kontext der konventionellen Bankdienstleistungen integriert. Doch die Tatsache bleibt bestehen, dass Investoren, die nach den Prinzipien der Scharia investiert hatten, weniger unmittelbar von den Auswüchsen der Finanzkrise betroffen waren. Nicht nur hielten sie keine Bank-Aktien, sie waren auch gefeit gegenüber intransparenten Fixed-Income-Produkten und allzu spekulativen Anlagen. Gehören nun Koran und Sunna bald zum Standard-Repertoire von Risiko-Managern im Finanz-Sektor? Wohl kaum. Dennoch lohnt sich ein Blick auf einige Grundsätze, die sich in den Weisungen der Scharia zum Geldgeschäft erkennen lassen.

An die Realwirtschaft angebunden

Verboten sind nicht nur das Glücksspiel, das Eingehen intransparenter Risiken und der Weiterverkauf von Verträgen, der Koran hält in der zweiten Sure fest, dass Zinsgeschäft und Handel klar zu unterscheiden sind. Während beim Handel der Besitz von realen Gütern involviert ist, ist dies beim Geldgeschäft nicht der Fall. Geld schafft keinen Wert, der Gläubiger hat also kein Anrecht auf Entschädigung. Dieses Argument wird oft nicht verstanden. Wenn Scharia-konforme Transaktionen – wie die

musharaka (siehe Randspalte) dann doch mit Krediten vergleichbare Geschäfte ermöglichen, wird vorschnell ein «Umgehungsgeschäft» vermutet. Unbestritten gibt es Transaktionen, bei denen dieser Verdacht sehr nahe liegt, zum Beispiel die *bay inah* (siehe Randspalte). Was wir aber besser verstehen sollten, ist das implizite Grundanliegen hinter allen entsprechenden Weisungen der Scharia: Es ist der Versuch, Geldflüsse und damit verbundene Gewinnmöglichkeiten möglichst nah an die Realwirtschaft zu binden. Es braucht keine Wiedereinführung des Zinsverbotes, um von den Vorteilen dieses Grundsatzes zu profitieren.



In Manama wachsen Bankgebäude, hier das Gulf Finance House während des Baus, in den Himmel. Für Islamic finance ist Bahains Hauptstadt noch bedeutender als das bekanntere Dubai. (Foto Harold Laudeus)

Auch könnten Krisen nicht grundsätzlich verhindert werden. Doch die Kreativität im Bereich des Geldverdienens könnte wieder vermehrt auf die Befriedigung realer menschlicher Bedürfnisse nach Gütern und Dienstleistungen gelenkt werden.

Dr. Christoph Weber-Berg, assoziiertes Mitglied des ZRWP,
Leiter des Center for Corporate Social Responsibility
an der Hochschule für Wirtschaft Zürich (HWZ)

Musharaka & Co. – ungewohnte Produkte

Scharia-konforme Finanzierungsinstrumente enthalten immer eine Besitzkomponente. Die *musharaka* zum Beispiel – präziser die «abnehmende *musharaka*» – ist ein verbreitetes Instrument zur Finanzierung von Immobilien: Die Bank kauft im Auftrag eines Kunden ein Haus. Dieser kauft der Bank mit seinem Eigenkapital z. B. ein Viertel des Hauses ab und bezahlt auf den restlichen drei Vierteln des Hauses eine Miete an die Bank.

Die drei Viertel des Hauses, die sich noch im Besitz der Bank befinden, werden z. B. in zehn virtuelle Einheiten aufgeteilt. Gleichzeitig wird geregelt, zu welchem Zeitpunkt jeweils wieder eine dieser virtuellen Einheiten durch Kauf vom Besitz der Bank in den Besitz des Käufers übergeht. Entsprechend vermindert sich zu jenem Zeitpunkt die Miete.

Einfache Bausteine

Eine andere Form, die *bay inah*, schliesst zwar auch den Besitz eines Gutes ein, hat aber doch vielmehr den Charakter eines Darlehens: Die Bank verkauft dem Kunden eine bestimmte Menge eines Gutes (z. B. Gold) und kauft es sogleich wieder zurück, zu einem tieferen Preis und bei vereinbartem, späteren Rückzahlungstermin, eventuell auch in Raten. Solche Transaktionen werden – mit anderen kombiniert – zur Nachbildung komplexer Finanzprodukte eingesetzt.

Nur wenige kompetente Gelehrte

Alle Bankinstitute, die solche Finanzprodukte anbieten, haben ein so genanntes *shariah board*, welches aus hoch verdienten Gelehrten besteht, die sich sowohl im islamischen Recht, als auch in Finanzgeschäften auskennen sollten.

Die beiden anspruchsvollen Kriterien und die Konjunktiv-Formulierung deuten die Schwierigkeit an, dass weltweit ein Mangel an entsprechenden Gelehrten besteht. So finden sich bei verschiedenen Banken oft Boards in wiederkehrenden, ähnlichen Zusammensetzungen. CWB

Konstruierte Narrative, erzählte Religion

«Die Erzählung beginnt mit der Menschheitsgeschichte selbst; es gibt kein Volk, es gab nie ein Volk ohne Erzählungen; alle Klassen, alle menschlichen Gesellschaften haben ihre eigenen Erzählungen [...] International, transhistorisch, transkulturell – die Erzählung ist da, so wie das Leben selbst.» In den Worten des französischen Philosophen Roland Barthes erscheint der Mensch als ein erzählendes Wesen. Von Kindheit an argumentieren und begründen wir erzählend, wir definieren uns selbst und andere über Erzählungen. Unsere Erfahrungen, Vergangenheit und Zukunftsentwürfe können wir nur narrativ strukturieren und vermitteln. Vor allem aber erzählen wir, wie es der Literaturwissenschaftler Brian Boyd formuliert, «just because we cannot stop» – weil Geschichten uns immer wieder faszinieren und packen, selbst wenn wir wissen, dass sie nicht wahr sind.

Religion braucht Geschichten

Auch Religionen beruhen massgeblich auf der Macht des Erzählens. Glaubensvorstellungen, religiöse Institutionen und Rituale benötigen Geschichten, um bedeutungsvoll und glaubwürdig zu werden. Das Projekt Konstruktionsgeschichten untersucht im Rahmen des ZRWP-Doktoratsprogramms diese soziale Wirksamkeit von Geschichten. Die Rede von der Konstruktionsgeschichte bringt dabei zwei Aspekte in den Blick: einerseits die Konstruktion durch Geschichten, über die der religiöse Bereich konkretisiert und konstituiert wird, andererseits die Konstruktion von Geschichten, über die er verhandelt und vermittelt wird. Transdisziplinär wird dabei nach den Rahmenbedingungen, Strukturen und Wirkmechanismen religiösen Erzählens gefragt.

Die Analyse der narrativen Gestaltung von Religion(en) umfasst neben literarischen Quellen auch audiovisuelle Medien, Architekturen, rituelle Performanzen oder gestaltete Glaubensvollzüge. Sie alle werden auf ihre erzählerischen Dimensionen, also ihren «Textcharakter» hin untersucht.

Dr. Dirk Johannsen, Koordinator des Doktoratsprogramms



Die Doktorierenden Lucius Kratzert, Bernhard Lange und Rafaela Eulberg (von links) an der Arbeit. (Foto Anja Kirsch)

Hochschuldidaktik in der Jura-Hütte

Wallis, Waadtländer Alpen, Jura – wo andere Ferien machen, trifft sich das Pro*Doc *Interferenzen von Religion mit Wirtschaft und Politik im Spiegel ihrer Konstruktionsgeschichten* zu intensiven Arbeitswochen. Das dem ZRWP angeschlossene Graduiertenprogramm vereint eine doktoratsbegleitende Ausbildung mit kreativer transdisziplinärer Forschung.

Anfang Juni, in einem Tagungshaus im kleinen Örtchen Ocourt im Kanton Jura: Zehn Doktorierende aus Basel, Luzern und Zürich erarbeiten sich ein hochschuldidaktisches Methodenkorpus. Im Lehrprogrammkurs «Steuerung und Gestaltung von Lernprozessen» lernen die Teilnehmenden bei Dr. Helmut Ertel, Seminare und andere Lehrveranstaltungen garantiert *nicht* langweilig zu gestalten. Ihre neu erworbenen Kenntnisse werden die Doktorierenden spätestens in der geplanten gemeinsamen Lehrveranstaltung für den Master RWP anwenden.

Selber eine Tagung organisieren

Von Ertels Ideen profitiert die Gruppe jedoch bereits am nächsten Tag, als es um die Konzeption der Pro*Doc-Tagung «Konstruktionsgeschichten» geht (vgl. Randspalte). «Die Tagung als Lernanlass» ist das Motto, unter dem renommierte Vertreter aus der Erzähltheorie mit Religionswissenschaft, Theologie und anderen Kulturwissenschaften am 11. und 12. Oktober im Landgut Castelen bei Basel ins Gespräch gebracht werden sollen. Eine Tagung organisieren – Anfragen formulieren, Kosten kalkulieren, den Flyer gestalten – bedeutet zahllose Recherchen und Diskussionen, oft bis in die Nacht hinein. Politische Mythen, die narratologische Analyse religiöser Quellentexte und die Konstruktion oder Dekonstruktion religiöser Identitäten waren nur einige der Inhalte, über die sich die Gruppe austauschte.

Forschung und Forschungsmanagement, wissenschaftliche Vernetzung und kompetenzorientierte Ausbildung griffen somit in angenehmer Lernatmosphäre ineinander. Den Sprung heraus aus dem Arbeitsalltag, den eine solche Woche bedeutet, haben alle Teilnehmenden als sehr produktiv und inspirierend empfunden. Jetzt brennen sie darauf, das Erarbeitete vorzustellen, sei es an der Tagung *Konstruktionsgeschichten* oder im geplanten gleichnamigen Sammelband. *Anja Kirsch, Doktorandin*

Attraktiver Joint Degree Master

Die Entwicklung übertrifft die Erwartungen: Seit dem ersten Jahrgang des Joint Degree Master Religion – Wirtschaft – Politik vor drei Jahren sind die Anmeldezahlen stetig gestiegen. Allein für den Herbst 2010 haben sich, verteilt auf Basel, Luzern und Zürich, 22 Personen neu eingeschrieben. Zusammen mit den Studierenden des ersten und des zweiten Jahrgangs zählt die Masterstufe nun über 40 Personen.

Die Zusammensetzung ist alles andere als einseitig: Die einen weisen eine Schweizer Vorbildung (Bachelor, Lizentiat) vor, andere kommen mit ausländischen Zeugnissen. Theologie, Religionswissenschaft, Wirtschaftswissenschaften und Politikwissenschaft sind als Herkunftsdisziplinen gut vertreten, daneben auch andere Kombinationen mit Anteilen an den genannten Fächern. Die Frauen sind etwas in der Überzahl. Neben Studierenden mit frischem Bachelorabschluss finden sich solche, die nach etlichen Jahren des Berufslebens ein zweites Studium in Angriff nehmen. Bereits hat Lucas Zapf am 17. September als erster Absolvent des ersten Jahrgangs in Luzern sein Diplom entgegennehmen können, das die Logos aller drei Universitäten zeigt (vgl. Randspalte). Die nächsten Studierenden sind bereits auf der Zielgeraden.

Hohe Motivation

Was den Dozierenden schon in den ersten beiden Jahren positiv aufgefallen ist: Die Studierenden des Joint Degree Masters RWP sind sehr motiviert. Das ist auch nötig, ist der neue Studiengang doch gleich in mehrerer Hinsicht anspruchsvoll: Rein praktisch ist einiges an Disziplin und Organisationskultur nötig, um das breite Angebot aus den drei Standorten optimal nutzen und womöglich noch mit einem Nebenjob unter einen Hut bringen zu können. Frühzeitig gilt es eine persönliche Perspektive im Blick auf die Masterarbeit zu entwerfen und sich einen Betreuer oder eine Betreuerin zu suchen. Von den Inhalten her ist eine gute Mischung aus rascher Vertiefung in Neues, Unbekanntes und dem immer wieder nötigen Perspektivenwechsel zu finden.

Um die Orientierung in den Reglementen zu erleichtern, hat die Studiengangsleitung eine Wegleitung ausgearbeitet, die nach der Genehmigung durch die vier Fakultäten nun auf der ZRWP-Homepage aufgeschaltet ist. Für weitere Fragen steht die Master-Koordinatorin Simona Chaudhry zur Verfügung (simona.chaudhry@unilu.ch). atz

Studierende bilden die Fachschaft RWP

Nicht nur mit der Wahl des Studiengangs Religion – Wirtschaft – Politik beweisen die Studierenden Neugier und Initiative, sondern auch wenn es darum geht, den Studienalltag zu bewältigen. Wie die Studiengangsleitung stehen sie jedes Semester vor der anspruchsvollen Aufgabe, sich zwischen drei Standorten und vier Fakultäten, zwischen Professorenbüros und Bibliotheken zu organisieren. Um untereinander Erfahrungen auszutauschen und gemeinsam mit der Studiengangsleitung auf Verbesserungen hinzuarbeiten, wurde im April 2010 die Fachschaft «Religion – Wirtschaft – Politik» gegründet. Neben der Vernetzung der Studierenden möchte die Fachschaft auch die Geselligkeit pflegen. Eine eigene Website ist in Planung.

Der Vorstand besteht zur Zeit aus Janine Aeberhard, Ole Jensen, Michèle Renaud und Lukas Zapf. Für letzteren wird zum Herbstsemester 2010 eine Nachfolgerin oder einen Nachfolger gesucht. Kontaktperson ist Michèle Renaud (michele.renauditlouis@stud.unilu.ch). atz

Master RWP 2.0

«Religion – Wirtschaft – Politik» – ein Master, der nach meinen vier Semestern Studium die Versprechungen des Bologna-Prozesses eingelöst hat: Interdisziplinär und international ausgerichtet, persönliche Betreuung, ein Projekt, das die Kompetenzen von drei Schweizer Universitäten und einem international besetzten Fellow-Programm ausschöpft.

Der grosse Wahlbereich ermöglichte mir ein freies und selbstbestimmtes Studium – verlangte aber, dem Programm seinen eigenen roten Faden zu geben. Die Verbindung der drei Sphären Religion, Wirtschaft und Politik musste ich zwischen den drei Standorten selbst herstellen – auch wenn dafür von Seiten der Dozenten die bestmögliche Unterstützung gegeben wurde.

Vom Praktikum zur Stelle

Nach einem Praktikum beim Schweizerischen Evangelischen Kirchenbund, das ich während des letzten Semesters absolvierte, bin ich jetzt nahtlos für eine Stelle übernommen worden. Dort kann ich feststellen, dass die Verknüpfungen, die ich dank meines Studiums – zunächst auf theoretischer Ebene – zwischen den Bereichen von Religion, Wirtschaft und Politik herstellen kann, durchaus ausserhalb der Mauern von Academia anwendbar sind.

Parallel zu meiner Stelle beim Kirchenbund werde ich im Rahmen eines Doktorats an der Universität Basel mein Thema der Verbindung von Wirtschaftsethik und Religion universitär weiterführen.

Mit kritikoffenen und stets ansprechbaren Mitgliedern bei den Dozenten und den Organisatoren des Studiengangs wurde mein erster Jahrgang trotz des Neulandes zu einem vollen Erfolg – dank der Bereitschaft aller Beteiligten, auch in kritischen Situation immer konstruktiv zusammenzuarbeiten.

Der Studiengang begann vor zwei Jahren in einer Beta-Version. Jetzt, wo die ersten Masterarbeiten und Studienabschlüsse anstehen, kann man von RWP 2.0 sprechen. So studiert man heute.

*Lucas Zapf, Absolvent
des Joint Degree Masters*

IM FOKUS – Zürcher Gespräche über Religion

«Gibt es eine gute Religion? Und wenn ja, wie ist sie zu charakterisieren?» «Kann gute Kunst nur unter Druck und im Versteckten gedeihen, in totalitären Regimes beispielsweise?» Die Diskussion, die sich ausgehend von der Frage, ob Religion Kultur fördere oder hemme, entspannt, eröffnete, anregend und differenziert zugleich, eine neue Veranstaltungsreihe an der Universität Zürich.

In knappen Stellungnahmen bezogen die drei geladenen Gäste Klara Obermüller, Publizistin, Peter Fischer, Direktor des Kunstmuseums Luzern, und Thomas Schlag, Professor für Praktische Theologie an der Universität Zürich, Position und eröffneten dem Publikum dadurch den Einstieg ins Gespräch.

Auf Thomas Schlag reagierend, der die These in den Raum stellte, dass eine offene, tolerante, Empathie fördernde Religion seines Erachtens als «gute» Religion zu bezeichnen sei, befand Obermüller, dass dieselben Kriterien auch eine «gute» Kultur bzw. Literatur ausmachen würden.

Kunst als Erbin der Religion?

Das lebhaftes Gespräch über die ambivalente Funktion der Religion hinsichtlich kultureller Entwicklungen – starre Richtlinien führ(t)en gerade im Kulturbereich immer wieder zu oppositioneller Produktivität – wendete sich in eine gänzlich andere Richtung, als Peter Fischer das Wort ergriff. Er zitierte den japanischen Fotografen Hiroshi Sugimoto, der einst festgestellt hatte, dass es heutzutage Aufgabe der Kunst sei, die Menschen mit Sinn und Orientierung zu versorgen, da Wissenschaft und Religion längst ihre Glaubwürdigkeit eingebüsst hätten.

Dieser Einwurf eröffnete eine Debatte über das, was Religion und Kultur der Gemeinschaft heute noch zu bieten haben und inwiefern religiöse Bildung und Erziehung Toleranz und Gemeinschaft fördern kann. Zusammenfassend kann dieser erste IM FOKUS-Abend mit mehr als 30 Besuchern als durchaus gelungener Start in eine neue Reihe öffentlicher Diskussionsveranstaltungen des ZRWP bezeichnet werden.

Natalie Fritz, Assistentin

Der Transdisziplinarität auf der Spur

Auf welche Grundlagen kann transdisziplinäre Religionsforschung bauen? Eine ZRWP-Konferenz in Zürich hat sich damit auseinandergesetzt.

Religion ist zurück in der öffentlichen Debatte – dieser grundlegende Befund prägt seit einiger Zeit die Einschätzung zur Bedeutung von Religion in der Gegenwart. Zuvor hatten Säkularisierung und Privatisierung von Religion als die allein gültige wissenschaftliche Beschreibung der Entwicklung von Religion in der Moderne gegolten. Entsprechend unvorbereitet waren viel wissenschaftliche Disziplinen auf die Fragen, die sich weltweit durch neue Konflikte entlang religiöser Zugehörigkeiten und Überzeugungen aufdrängen. Wissenschaftlich betrachtet handelt es sich bei «Religion» um einen vielschichtigen Untersuchungsgegenstand, dessen Erforschung die hochspezialisierten Einzeldisziplinen rasch an ihre Grenzen führt.

Doppelter Zugang durch Theorie und Empirie

Das ZRWP, das bewusst als eine neue Art von Forschungsverbund gegründet worden ist, will daher Religion in ihrem Wechselverhältnis zu Wirtschaft und Politik interdisziplinär erforschen. Es betritt damit Neuland. Die ZRWP-Konferenz «Religion – Wirtschaft – Politik. Forschungszugänge zu einem aktuellen transdisziplinären Feld» (16.-18. Juni 2010 in Zürich) stellt denn auch den ersten systematischen Versuch dar, dieses Neuland im Zusammenspiel verschiedener Disziplinen zu erschliessen.

Für die Konferenz wurde ein doppelter Zugang gewählt. Einerseits wurden die zentralen theoretischen Konzepte wie das Säkularisierungsparadigma, *Rational choice*-Ansätze und Diskursanalyse auf ihre Tragfähigkeit für eine transdisziplinäre Religionsforschung befragt. Andererseits wurden die Ergebnisse der empirischen Religionsforschung in Religionswissenschaft, Theologie, Wirtschaftswissenschaften und Politikwissenschaft erstmals bilanzierend vorgestellt. Neben den beteiligten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern des ZRWP waren dazu international führende Fachvertreter wie der Theologe Edmund Arens (Luzern), der Sozialwissenschaftler und Theologe Karl Gabriel, der Soziologe Detlef Pollack (beide Münster), der Wirtschaftswissenschaftler Hans-Ulrich Küpper (München) und die Politikwissenschaftler Gert Pickel (Leipzig) und Ines-Jacqueline Werkner (Kiel) nach Zürich gereist.

Klassische Thesen nicht wiederholen, sondern adaptieren

Am Ende der Konferenz stand die Erfahrung, dass der wissenschaftliche Austausch in der Religionsforschung über die Grenzen der Disziplinen hinweg zumindest über weite Strecken gelingen kann. Religion, Wirtschaft und Politik werden – so lässt sich das Konferenzergebnis zusammenfassen – theoretisch am besten über den Rückgriff auf Modernisierungs- und Säkularisierungstheorien verbunden. Dabei geht es aber darum, die klassischen Thesen nicht einfach zu wiederholen oder gar beweisen zu wollen, sondern sie so zu adaptieren, dass die massiven Veränderungs- und Transformationsprozesse in den Schnittfeldern von Religion, Wirtschaft und Politik disziplinenübergreifend thematisierbar und erforschbar werden. Methodologisch kann man für einen moderaten methodischen Individualismus optieren, der die Bedeutung institutioneller Arrangements mitthematisiert. Die Ergebnisse der Konferenz, die durch den Schweizer Nationalfonds, das Collegium Helveticum, die Universitäten Luzern und Zürich und die kooperierende Paulus-Akademie gefördert wurde, sollen Anfang 2011 in der neuen Schriftenreihe «Religion – Wirtschaft – Politik» des ZRWP erscheinen.

Prof. Dr. Antonius Liedhegener, Luzern

Universität Basel

Wirtschaftsethik – dauerhaft aktuell

Die Ringvorlesung «Wirtschaftsethik kontrovers» im Frühjahr brachte so unterschiedliche Vortragende wie Prof. Dr. Klaus Leisinger von der Novartis-Stiftung, die Basler Stadtregierungsrätin Dr. Eva Herzog, den Bankier Dr. Georg Krayer oder die Konsumentenschützerin Sara Stadler vor ein grosses, bunt gemischtes Publikum aus Universität und Öffentlichkeit.

Fortgesetzt wird die Basler Auseinandersetzung mit kontroverser Wirtschaftsethik am 8. Dezember in einer gemeinsam mit dem Schweizerischen Evangelischen Kirchenbund (SEK) veranstalteten Konferenz zum Thema «Finanzkrisen als ethische Herausforderung». Hinzuweisen ist ausserdem bereits auf die im nächsten Frühjahrsemester stattfindende Ringvorlesung: «Risiko – Vertrauen – Schuld» zur Ethik der Geldwirtschaft. atz

Universität Lausanne

«Die Zukunft der Reformierten»

ZRWP-Mitglied Prof. Dr. Jörg Stolz hat zusammen mit Edmée Ballif die sozialen und demographischen Trends der Reformierten in der Schweiz untersucht. Die Kernergebnisse sind selbst von nicht-kirchlichen Medien bereits thematisiert worden. Jetzt liegt das Buch vor: Jörg Stolz / Edmée Ballif: *Die Zukunft der Reformierten*, Zürich: TVZ, 2010, 218 Seiten. atz

Universität Luzern

Berner Politprofi zu Besuch im Masterseminar

Wie ein Berufspolitiker die Verbindung von Religion und Politik sieht, erfuhren die Studierenden des Masterseminars bei Prof. Dr. Antonius Liedhegener im Frühjahrssemester 2010 von Dr. Tim Frey, seit 2009 Generalsekretär der CVP Schweiz und promovierter Politikwissenschaftler. Frey sprach in Luzern über «Lage und Chancen der CVP im Parteiensystem der Schweiz» und führte das gute Dutzend gespannt lauschender Zuhörer eine Stunde lang durch die Parteienlandschaft.

Das Hauptaugenmerk galt der CVP und ihrem Anspruch als christlichdemokratischer Volkspartei der Mitte. Neben harten wissenschaftlichen Fakten zur Schweizer Parteienlandschaften präsentierte Tim Frey manch spannende Einsichten in die politische Praxis im Bundeshaus wie in der CVP.

Frey stellt fest, dass die Religion als politischer Sachverhalt immer mehr Platz in der CVP einnimmt, vor allem in den Reihen ihrer eigenen Anhänger. Die CVP unterstütze diesen innerparteilichen Diskurs etwa in ihrer neuen Zeitschrift. Die CVP sei aber primär eine Volkspartei. Dass die CVP trotz der starken Säkularisierung in der Schweiz das C (immer noch) im Namen führt, hat daher zunächst geschichtliche und programmatische Gründe, unter den

Bedingungen der Mediendemokratie dann aber auch und nicht zuletzt Marketing-technische Gründe. Frey unterstrich, dass sich die Sprache in der Politik geändert habe. Zumindest kurzfristig gewannen die Lauten. Seiner Überzeugung nach wird jedoch das leisere, beharrlichere Politikverständnis der CVP längerfristig lohnen.

Boban Petkovic / Roger Köppel, Studierende RWP

Universität Zürich

Religion im Spiegel von Körper und Kleidung

Der menschliche Körper nimmt in unterschiedlichen Systemen als komplexes Kommunikationsmedium eine zentrale Stelle ein. Über den Körper werden bestimmte Inhalte kodiert, vermittelt und dekodiert. Gleichzeitig wird er selbst über kommunikative Vorgänge konstruiert und (re)präsentiert – ein kreisläufiger Prozess. Einen wichtigen Aspekt dieser körperlichen Kommunikation bildet die äussere Inszenierung des Körpers z. B. durch Textilien, Haartracht, Schmuck, durch Körperhaltungen, Gestik oder Habitus. Solche äusseren Körper(re)präsentationen sind allgegenwärtig und spielen auch in religiösen Systemen eine wesentliche Rolle. An der äusseren Gestaltung des Körpers lassen sich komplexe Kommunikationsprozesse ablesen. Beispielsweise können Körperinszenierungen gleichzeitig als Spiegel und als Produktionsfelder sozio-religiöser Einordnungsstrategien gelesen werden. Überdies sind sie mit normativen Aspekten verbunden.

Die Tagung «Second Skin – Kleidung und Körper als Repräsentationen von Religion» (6. – 8. 10., Bigorio, siehe Agenda) findet im Rahmen des vom österreichischen FWF finanzierten internationalen Forschungsprojektes «Commun(ica)ting Bodies. The Body as Medium in Religious Symbol Systems» statt, das in Kooperation des Instituts für Fundamentaltheologie und des Institutes für Religionswissenschaft an der Universität Graz sowie der Fondazione Bruno Kessler in Trento und der Forschungsgruppe «Medien und Religion» an der Universität Zürich entstanden ist. Das ZRWP am Standort Zürich ist Mitveranstalter.

Prof. Dr. Daria Pezzoli-Olgiati, Leitung ZRWP

«Religiöse Toleranz heute – und gestern»

«Was haben uns die aufklärerischen Debatten über die Toleranz für die heutigen Toleranzprobleme noch zu sagen?» Dieser Frage geht am 25./26. November 2010 eine Tagung nach, die von der Sigi Feigel-Gastprofessur Jüdische Studien und vom Institut für Hermeneutik und Religionsphilosophie organisiert wird. Ziel der Tagung ist es, philosophische Reflexionen zur Toleranz aus dem 18. und 19. Jahrhundert für die heutige Toleranzdebatte fruchtbar zu machen. Die Tagung wird von Prof. Dr. Myriam Bienenstock, Sigi Feigel-Gastprofessorin 2010, Dr. Brigitta Rotach und Prof. Dr. Pierre Bühler organisiert.

Prof. Dr. Pierre Bühler, Systematische Theologie

Agenda

Universität Basel

- 22.9. Kollegiengebäude, HS 001, 18.15 Uhr: Auftaktveranstaltung zum Beginn des neuen Jahrgangs des Joint Degree Masterstudiengangs «Religion – Wirtschaft – Politik» sowie Präsentation der Fellowgruppe III des ZRWP-Forschungskollegs mit Podiumsdiskussion zum Thema: «Kapitalismus – Ende einer Erlösungsreligion?» Anschliessend Apéro.
1. 10. Nadelberg 10, Grosser Seminarraum, 16.15 Uhr: «Ritual und Narrativ. Religionswissenschaftliche Brückenköpfe». Vortrag von Prof. Dr. Michael von Brück, München.
- 11./12. 10. Kaiseraugst, Landgut Castelen: Tagung «Konstruktionsgeschichten», veranstaltet von den Doktoranden des ZRWP-Doktoratsprogramms. Informationen: www.konstruktionsgeschichten.ch (siehe Seite 4).
4. 11. Kollegiengebäude, Aula, 18.15 Uhr: Festvortrag von Prof. Dr. Dr. h. c. Jörg Paul Müller im Rahmen der Tagung zu Religion und Staat (siehe nächster Eintrag).
4. – 6. 11. Nadelberg 10, Grosser Seminarraum: Tagung «Wieviel Religion erträgt der / trägt den Staat?». Abschlusstagung der Fellowgruppe II des ZRWP-Forschungskollegs.
8. 12. Kollegiengebäude, HS 117/118, 14 – 20 Uhr: Tagung «Finanzkrisen als ethische Herausforderung» zur SEK-Studie «Gerechtes Haushalten und faires Spiel». Gemeinsam organisiert mit dem Schweizerischen Evangelischen Kirchenbund (SEK), der Theologischen Fakultät der Universität Basel, dem Forum für Zeitfragen und dem Industriepfarramt.

Universität Lausanne

13. – 15. 10. 2011: Tagung «Religions as Brands. The Marketization of Religion and Spirituality». Organisation: Prof. Dr. Jörg Stolz, Prof. Dr. Jean-Claude Usunier, Prof. Dr. T. C. Melewar. Papers können bis zum 30. 4. 2011 eingereicht werden. Informationen: joerg.stolz@unil.ch.

Universität Luzern

14. 10. Pfistergasse 20, HS 2, 17.15 Uhr: «Parallelgesellschaften» und neue Religionspolitik im demokratischen Verfassungsstaat». Vortrag von Prof. Dr. Antonius Liedhegener. Weitere Vorträge der «Religion and Integration Lectures» am 28. 10. (Prof. Dr. Linda Woodhead), 11. 11. (Prof. Dr. Kenneth Ward) und 25. 11. (Prof. Dr. Martina Caroni). Informationen: <http://www.unilu.ch/deu/regie.html>.

Universität Zürich

27. 9. Kirchgasse 9, Raum 200, 18.15 Uhr, FILM IM FOKUS: «Yasmin» von Kenny Glaenan (GB/D, 2004); Filmprojektion, anschliessend Diskussion mit Dr. Charles Martig.
6. – 8. 10. Bigorio/TI, Convento Santa Maria: Tagung «Second skin. Kleidung und Körper als Repräsentationen von Religion». Informationen: www.religionswissenschaft.uzh.ch/medien/aktivitaeten.htm. Anmeldungen: a.hoepflinger@access.uzh.ch (siehe S. 7).
25. 10. Kunstmuseum Luzern, 16.30 Uhr: Führung mit Direktor Peter Fischer und der Forschungsgruppe «Medien und Religion» der Universität Zürich durch die Ausstellung «Lebenszeichen. Altes Wissen in der zeitgenössischen Kunst», für Angehörige des ZRWP und der beteiligten Fakultäten. Informationen und Anmeldung bis 20. 10.: Natalie Fritz, natalie.fritz@access.uzh.ch.
8. 11. Kirchgasse 9, Raum 200, 18.15 Uhr, FILM IM FOKUS: «Paradise Now» von Hany Abu-Assad (F/NL/D/Palästina, 2005); Filmprojektion, anschliessend Diskussion mit Marie-Thérèse Mäder, Dr. Tereza Smid, Natalie Fritz und Dr. Brigitta Rotach-Schmid.
- 25./26. 11. Kirchgasse 9: Tagung «Religiöse Toleranz heute – und gestern». Informationen: brigitta.rotach@access.uzh.ch und pierre.buehler@access.uzh.ch (siehe Seite 7).
29. 11. Kirchgasse 9, Raum 200, 18.30 Uhr, IM FOKUS: «Der Körper: Hochleistungsmaschine, Modelliermasse, Hülle meiner Selbst?!» Mit Prof. Dr. Martin Meuli, Dr. med. Hermann Amstad, Dr. Anna-Katharina Höpflinger u. a. Organisiert in Kooperation mit der Alumni-Organisation der Theologischen Fakultät und der Schweizerischen Akademie der medizinischen Wissenschaften.
25. 1. 2011 Hauptgebäude: Tagung der Schweizerische Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften: «Von der Deklaration zur Umsetzung – Schutz und Förderung der kulturellen Vielfalt in der Schweiz».

Aktuellste Informationen: www.zrwp.ch/de/events

Impressum

Dieses Bulletin ist das Informationsorgan des Zentrums für Religion, Wirtschaft und Politik (ZRWP, www.zrwp.ch). Es erscheint zweimal jährlich im Frühjahr- und Herbstsemester. Redaktion/Layout/Satz: Dr. Andreas Tunger-Zanetti (atz), andreas.tunger@access.uzh.ch. Druck: Evang.-ref. Landeskirche des Kantons Zürich. Geschäftsstelle: Universität Zürich, ZRWP, Kirchgasse 9, 8001 Zürich, Tel. 044 634 47 11.